



Der Lunzer See ist die Heimstätte für den WasserCluster – das interuniversitäre Zentrum zur Erforschung aquatischer Ökosysteme. Seit 1905 wird hier limnologische Forschung betrieben, seit 2007 im Form des WasserClusters.

Kluge Köpfe

Jubiläum | WasserCluster feierte am Freitag

Von Christian Eplinger

LUNZ AM SEE | In Lunz dreht sich sehr vieles ums Wasser. Auch am Freitag stand dieses im Mittelpunkt. Genauer gesagt die Forschung und Lehre rund um Stoffkreisläufe, Gewässermanagement, Renaturierung und Ökosysteme von Gewässern, Klimawandel und Diversität. Eine Forschung, die seit 1905 in Lunz Tradition hat.

Dennoch, Anfang dieses Jahrhunderts stand diese limnologische Forschung in Lunz vor dem Aus. Die Akademie der Wissenschaft hatte sich entschlossen, die Biologische Station nicht mehr weiter zu betreiben. Dramatisch für die Wissenschaft. 100 Jahre altes Wissen, 100 Jahre Klima-Aufzeichnungen schienen von heute auf morgen zu Ende zu gehen. Dramatisch aber auch für die Lunzer Gemeinde, der ein Aushängeschild abhanden zu kommen drohte.

Verbündete gesucht, Pröll & Häupl gefunden

„Es war damals alles andere als einfach, hier das Ruder nochmals herumzureißen. Unser Glück war, dass wir sowohl beim Land Niederösterreich als auch beim Land Wien schnell Verbündete gefunden haben“, erinnert sich der erste Ge-

schäftsführer des WasserClusters Lunz am See, Matthias Jungwirth. Diese Verbündeten waren niemand Geringere als der ehemalige Landeshauptmann Erwin Pröll und der Wiener Bürgermeister und Landeshauptmann Michael Häupl. Beide seit der Studienzeit mit Biologie-Affinität ausgestattet: Pröll studierte Agrarökonomie an der Uni für Bodenkultur in Wien, Häupl Biologie an der Uni Wien und war in Lunz während seiner Studienzeit auf einem Limnologie-Kurs.

Zwei Länder und drei Universitäten vereint

Gemeinsam mit dem Lunzer Bürgermeister Martin Ploderer pilgerte Jungwirth auch zu den Universitäten und fand mit der Uni für Bodenkultur Wien, der Donau-Uni Krems und dem Institut für Limnologie der Uni Wien weitere Kooperationspartner, sodass 2007 der Startschuss für den WasserCluster Lunz am See erfolgen konnte.

Zehn Jahre später weiß man: Das war der Start zu einer neuen Erfolgsgeschichte der Gewässerforschung in Lunz am See. Über 125 Forschende aus 31 Nationen haben im Rahmen von 48 wissenschaftlichen Projekten aquatische Ökosysteme erforscht und die Ergebnisse in



Die drei Universitätsvertreter Hubert Keckeis (Uni Wien), Rektor Friedrich Faulhammer (Donau-Uni Krems) und Rektor Martin Gerzabek (Uni für Bodenkultur Wien, von links) im Gespräch mit Moderatorin Barbara Stöckl.

mit viel Leidenschaft

sein zehnjähriges Bestehen mit zwei Landeshauptleuten und drei hochrangigen Uni-Vertretern.



Feierten am Freitag zehn Jahre WasserCluster Lunz, von links: Nationalratsabgeordneter Andreas Hanger, WasserCluster-Geschäftsführer Thomas Hein, Bürgermeister Martin Ploderer, die Landeshauptleute Johanna Mikl-Leitner und Michael Häupl, WasserCluster-Geschäftsführerin Birgit Humpelstetter und Bezirkshauptmann Johann Seper.

über 230 Fachpublikationen veröffentlicht. Außerdem wurden 120 Universitätskurse abgehalten, an denen rund 5.400 Studierende teilnahmen.

„Dass sich dieses etwas abenteuerlich begonnene Projekt zu einer so starken und international angesehenen Institution entwickeln würde, konnte vor zehn Jahren niemand erahnen“, betonte der Geschäftsführer Thomas Hein bei der Jubiläumsfeier am Freitag im WasserCluster. In Zukunft sollen in Lunz die Langzeitforschung weiter forciert, internationale Netzwerke intensiviert und die Lehre vertieft werden. Die wirtschaftliche WasserCluster-Geschäfts-

führerin Birgit Humpelstetter ist überzeugt, dafür auch das nötige Budget aufstellen zu können.

„Der WasserCluster ist ein Paradebeispiel“

Den Stellenwert des WasserClusters Lunz unterstrichen die Ehrengäste bei der Jubiläumsfeier. So konnte Moderatorin Barbara Stöckl auch die beiden Landeshauptleute Johanna Mikl-Leitner und Michael Häupl sowie die Vertreter der drei Träger-Universitäten des WasserClusters – Rektor Martin Gerzabek (Universität für Bodenkultur Wien), Rektor Friedrich Faulhammer (Donau-Universität

Krems) und Universitätsprofessor Hubert Keckeis (Universität Wien) – begrüßen. „Lunz ist ein Paradebeispiel, wie man Forschung und Wissenschaft in Österreich interuniversitär und gemeinsam über Ländergrenzen hinweg entwickeln kann“, betonte auch Martin Gerzabek.

Auch für Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner ist Lunz ein Beispiel, wie Forschung im ländlichen Raum funktionieren kann. Und Michael Häupl unterstrich den Stellenwert der interdisziplinären Zusammenarbeit. Beide Landeshauptleute bekräftigten im Rahmen des Festaktes auch ihr Bekenntnis zu Wissenschaft und Forschung.

Zahlen & Daten

10 Jahre WasserCluster Lunz:

Das sind 238 wissenschaftliche Publikationen, 48 wissenschaftliche Projekte, 61 abgeschlossene Arbeiten (8 Dissertationen, 43 Diplomarbeiten, 1 Bachelorarbeit, 9 vorwissenschaftliche Arbeiten), 81 Praktikanten, 125 Studenten und Forscher (aktuell 33 fixe Mitarbeiter, davon 19 Wissenschaftler), sechs internationale Konferenzen, 60 Seminar-Serien, 120 Universitätskurse, über 500 Veranstaltungen mit über 5.400 Teilnehmern.

www.wcl.ac.at



Am Freitagnachmittag öffnete der WasserCluster für interessierte Besucher seine Pforten.



Mehr Fotos auf erlauftal.NÖN.at



Drei der wesentlichen Player für den WasserCluster Lunz am See: der aktuelle Geschäftsführer Thomas Hein (seit August 2008), Bürgermeister Martin Ploderer und Heins Vorgänger Mathias Jungwirth. Fotos: Eplinger 4/WCL 1

ZITIERT

„Wissenschaft kennt keine Landesgrenzen“

„Der Standort Lunz hat seit 1905 die Limnologie bahnbrechend entwickelt. Diese Tradition versuchen wir fortzusetzen – mit Erfolg.“

Thomas Hein

„Unser Ziel ist es, dass in zehn Jahren klar ist, wenn jemand sein Sabatical in Süßwasserforschung macht, geht er fix nach Lunz.“

Martin Gerzabek

„50 Prozent des Wiener Trinkwassers kommen aus dieser Gegend. Schon alleine deshalb ist mir die Wasserqualität wichtig - und natürlich weil wir ja auch für den Gspritzten ein gutes Wasser brauchen.“

Michael Häupl

„Wissenschaft darf nicht an Landesgrenzen aufhören. Zusammenarbeit ist hier wichtig – national, international und interuniversitär. Und das Beispiel Lunz zeigt, dass uns Wissenschaft auch etwas wert ist.“

Johanna Mikl-Leitner